

Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Schweiz im Jahre 1960/61

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **241 (1962)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-375709>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Schweiz im Jahre 1960/61

Die weltpolitischen Ereignisse des vergangenen Jahres waren alles andere als günstig für eine gedeihliche Wirtschaftsentwicklung. Zu den bereits bestehenden Krisenherden in Algier und dem übrigen Afrika sind neue ernsthafte Konflikte in Kuba, dem Kongo und in Indochina getreten, was auch zu einer Verstärkung der kommunistischen Infiltration und zu einer Verschärfung des kalten Krieges zwischen Ost und West geführt hat. Alle diese Konflikte, um deren Beilegung sich die UNO mit großem Einsatz, aber wechselndem Erfolg bemüht, haben der Weltwirtschaft merkwürdig wenig zugesetzt. Zwar wurde die mit nicht unbedeutender Arbeitslosigkeit verbundene Konjunkturabschwächung in den USA noch nicht überwunden, doch verzeichnete Europa weiterhin Vollbeschäftigung, allen Ländern voran die deutsche Bundesrepublik, die ihren Boom im März 1961 durch eine Markaufwertung um 4,76 % zügeln mußte, worauf die Niederlande das gleiche taten. Nach wie vor standen die europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und die Freihandelsassoziation (EFTA) im Vordergrund der wirtschaftspolitischen Diskussion, weil man sich um eine Überbrückung der gegenseitigen zollpolitischen Diskriminierung bemühte. Die EWG-Länder nahmen im Berichtsjahr eine weitere interne Zollreduktion von 10 % vor, so daß nun die internen Zölle dieser Länder um 30 % unter dem Stand von 1957 sich befinden, während gleichzeitig ein gemeinsamer Außentarif vorbereitet wird. Die EFTA-Länder, zu denen bekanntlich auch die Schweiz gehört und denen sich nun auch Finnland zugesellt hat, haben ihrerseits einen analogen Zollabbau eingeleitet. Inzwischen ist nun auch die ehemalige OECE durch eine Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, OCDE genannt, getreten, in der auch die USA und Kanada mitmachen. Durch einen besondern Ausschuß dieser Organisation soll die internationale Zusammenarbeit bei der Hilfe für die unterentwickelten Länder vermehrt gefördert werden.

In der Schweiz hat die Hochkonjunktur weiterhin angedauert, besonders in der Baubranche und der für den Export arbeitenden Industrien. Das Lohnniveau war andauernd hoch, die Beschäftigung derart, daß nun über eine halbe Million ausländischer Arbeitskräfte in unserem Lande tätig sind. Bereits zeichnen sich ernste Schwierigkeiten im beruflichen Nachschub ab, da eine ganze Reihe von Berufen von Schweizern nicht mehr begehrt sind und in einem Maße mit Ausländern besetzt werden müssen, die Bedenken erwecken muß. Diese Krise droht namentlich dann akut zu werden, wenn der Zustrom an ausländischen Arbeitskräften einmal stocken sollte. Die schweizerische Wirtschaft ist deshalb mehr denn je auf arbeitsparende Produktionsmethoden angewiesen. Daß die vorhandene Tendenz zur Arbeitszeitverkürzung mit dieser Entwicklung nicht recht harmonisiert, ist einleuchtend.

In der EFTA hat die Schweiz eine tätige Rolle gespielt. Sie bemüht sich auch um den Brückenschlag mit der EWG, mit der sie starke handelspolitische Interessen verbindet. Die der Schweiz durch die EWG

drohende Diskriminierung konnte in den durch das Gatt-Abkommen gebundenen Positionen aufgehalten werden.

Das Preisniveau ist im vergangenen Jahr ziemlich stabil geblieben. Der Großhandelsindex ist von 215,7 Ende 1959 auf 213,2 Ende 1960 zurückgegangen und betrug Ende April 1961 212,7. Der Index der Konsumentenpreise dagegen ist von 181,5 Ende 1959 auf 184,7 Ende 1960 leicht angestiegen und betrug Ende April 1961 184,3.

Die Landwirtschaft hatte im ganzen quantitativ gute Ernten, erlitt aber durch die Ungunst der Witterung Einbußen in der Qualität. Sie verzeichnete eine gute Heuernte und Kartoffelernte. Weniger befriedigend geriet das Getreide wegen anhaltender Nässe, worunter auch die Emdernte litt. Dagegen war der Obstsegen reichlich, was wieder zu Überschüssen führte, welche die Notwendigkeit einer intensiveren Obstbaumstellung erneut dartaten. Die Milchproduktion stand mit 24 Mio Doppelzentnern um 3 bis 4 Mio über den normalen Verwertungsmöglichkeiten. Durch die sogenannte Lex Piot sollen nun die Milchproduzenten, bei denen die Produktion im Mißverhältnis zur Eigenfutterbasis steht, vermehrt zu Leistungen für die Milchverwertung herangezogen werden. Im Berichtsjahr sind die Produktionskosten der Landwirtschaft weiter gestiegen, namentlich auch die Löhne für Arbeitskräfte und gewerbliche Leistungen, mit denen die Produktionspreise nicht Schritt gehalten haben. Es ist deshalb erneut von der Landwirtschaft die Forderung nach einem angemessenen Preisausgleich erhoben worden.

Das Baugewerbe hatte im Berichtsjahr einen Beschäftigungsgrad erreicht, der nur mit Hilfe einer stark gesteigerten Zahl von Fremdarbeitern bewältigt werden konnte. Das Bauvolumen war laut Schätzungen mit 6,4 Milliarden Franken noch wesentlich höher als im Vorjahr (5,1 Milliarden Fr.). Neben den Kraftwerk- und Straßenbauten war auch der Wohnungsbau sehr lebhaft (über 40 000 Neuwohnungen).

Die Hotellerie erlebte im Berichtsjahr einen noch nie erlebten Gästezustrom. Da aber die mittlere Aufenthaltsdauer zurückging, stieg die Zahl der Logiernächte nicht entsprechend an. Besondere Anstrengungen wurden für die Durchführung der längst fälligen Hotelerneuerung gemacht, wobei die Hotel-Treuhandgesellschaft beträchtliche Darlehen gewährte.

Die Industrie hatte im ganzen sehr gute Zeiten. So stand es in der Textilindustrie allgemein gut. Auch die Stickerei vermochte ihre Exportziffer zu erhöhen und erreichte 1960 die Summe von 130 Mio Fr. Die Chemisch-pharmazeutische Industrie war sehr konjunkturbegünstigt. Mit einem Exportwert von 1100 Mio Fr. erreichte sie 20 % des Gesamtexportwertes. In der Uhrenindustrie hat sich die Geschäftsbelebung fortgesetzt. Die Zahl exportierter Uhren hat noch nie einen so hohen Stand erreicht. Auch die Metall- und Maschinenindustrie erfuhr wieder neuen Auftrieb, was zu regern Investitionen führte.

Der *Geldmarkt* war im vergangenen Jahre anhaltend flüssig. Der Zinssatz für Callgeld ging von $1\frac{1}{4}$ auf 1 % zurück, der Diskont- und Lombardsatz blieben auf 2 bzw. 3 % unverändert. Der Notenumlauf stand mit $6\frac{1}{2}$ Milliarden um 400 Millionen über dem Vorjahresniveau. Auf dem Kapitalmarkt wurde das große Geldangebot durch den Kapitalbedarf besonders im Baugewerbe völlig aufgesogen. Die Emissionstätigkeit war rege. Die Neubeanspruchung betrug 164,1 Mio Fr. gegenüber 156,8 Mio im Vorjahr. Die Obligationenanleihen hatten leicht sinkende Tendenz, ihr Zins ging von $3\frac{1}{2}$ % auf $3\frac{1}{4}$ % zurück; doch bildeten die Auslandsanleihen mit 4 bis $4\frac{1}{2}$ % eine fühlbare Konkurrenz. Die Durchschnittsrendite der Bundesobligationen sank im Berichtsjahr von 3,3 auf 3,0 % Ende 1960 zurück. Angesichts des starken Zustroms ausländischer Fluchtgelder sahen sich die Banken genötigt, gewisse Restriktionen vorzusehen, um Störungen auf dem einheimischen Kapitalmarkt zu vermeiden. Ebenso war es symptomatisch, daß verschiedene Industrieunternehmen sich durch Umwandlung von Inhaber- in Namenaktien gegen zu starke ausländische Einflüsse zu wehren suchten.

Der schweizerische *Außenhandel* erreichte 1960 neue Rekordzahlen. So stieg der Einfuhrwert, der 1956 noch 7600 Mio Fr. betragen hatte, 1960 auf 9648 Mio Fr., der Ausfuhrwert von 6200 Mio auf 8130 Mio Fr. Während aber 1958 die Ausfuhr noch 90 % der Einfuhr gedeckt hatte, waren es 1960 nur mehr 84 %. Vom Gesamtausfuhrwert entfiel mehr als die Hälfte auf die Metall-, Maschinen- und Uhrenindustrie, 1560 Mio auf die chemisch-pharmazeutische Industrie und 985 Mio auf die Textilindustrie. Nach Ländern der EWG gingen 40 % unserer Ausfuhren, während wir volle 61 % unserer Einfuhr bei ihnen deckten. Für die Länder der EFTA machten die entsprechenden Zahlen nur 15,9 bzw. 11,4 Prozent aus. Im Unterschied zu den EWG-Ländern übertraf aber unser Export den Import aus den EFTA-Ländern, was doch als günstige Folge dieser Wirtschaftsverbinding angesehen werden darf. Im Verhältnis zu den Überseeländern ist auch festzuhalten, daß die Schweiz eine Milliarde Franken dorthin ausgeführt, aber nur für 619 Mio Waren von dort eingeführt hat.

Wirtschaftspolitisch sind verschiedene Ereignisse im Berichtsjahr zu verzeichnen. So wurde in der Volksabstimmung vom 29. Mai 1960 ein Verfassungszusatz betr. *Weiterführung befristeter Preiskontrollmaßnahmen* mit 432 219 gegen 125 205 Stimmen angenommen und am 4. Dezember 1960 der bereits genannte *Milchbeschluß* gutgeheißen. Viel zu reden gab ein in der Märzsession 1961 verabschiedeter Bundesbeschluß zur *Bekämpfung der Überfremdung im Grundbesitz*, die besonders im Tessin bedrohlich geworden war. Ferner mußte das bisher geltende *Uhrenstatut* einer Revision unterzogen werden. Eine bedeutsame Abstimmung galt der *Finanzierung des neuen Nationalstraßennetzes*. Der Vorschlag des Bundesrates und der eidgenössischen Räte, diese durch einen Zollzuschlag von 7 Rp. sicherzustellen, scheiterte an dem vom Touring-Club eingeleiteten Referendum und wurde in der Volksabstimmung vom 5. März 1961 knapp verworfen. Annahme fand dagegen in der gleichen Volksabstimmung die

Verfassungsvorlage betr. *Rohrleitungsanlagen* zur Beförderung flüssiger oder gasförmiger Brenn- oder Treibstoffe mit der deutlichen Mehrheit von 644 797 gegen 257 848 Stimmen, wodurch der Bund das Recht erhält, auch in dieser Materie zu legislieren.

Die *Bundesfinanzen* erzeugten 1960 einen Überschub der Finanzrechnung von 715 Mio Fr. und einen Reinertrag von 279 Mio Fr. Dieser günstige Abschluß ist der guten Wirtschaftslage wie der neuen Finanzordnung zuzuschreiben. Die Einnahmen flossen reichlich, doch sind auch die Ausgaben etwas gestiegen. Die Militärausgaben haben zwar weniger ausgemacht als im Vorjahr, doch sind die Bundesbeiträge um weitere 78 Mio Fr. größer geworden. Nach Vornahme von Rückstellungen für Versicherungszwecke, Nationalstraßen-ausbau ist immer noch ein um 116 Mio Fr. günstigerer Reinertrag verblieben als im Jahre 1959.

Die *Bundesbahnen* erzielten im Jahre 1960 einen Betriebsüberschub von 297 Mio Fr. gegen 220 Mio im Vorjahr. Mit den übrigen Einnahmen ergab sich ein Gesamtertrag in der Gewinn- und Verlustrechnung von 332 Mio Fr. oder 83 Mio mehr als 1960. Das gute Ergebnis gestattete größere Abschreibungen als gewöhnlich. Es besteht die Notwendigkeit verstärkter Erneuerung der Anlagen, was große finanzielle Anforderungen stellen wird.



**Waadt-Unfall
Waadt-Leben**

**Sämtliche Unfall-, Haftpflicht-,
Krankheit-, Motorfahrzeug- und
Lebensversicherungen**

Agenturen in der ganzen Schweiz